

Einige Merkmale sudetendeutscher Jugendbewegung

Tomas Kasper

Reformpädagogische Impulse findet man auch in der Jugendbewegung, die gemeinhin in Verbindung mit der Schulreform als eine spezifische Phase der Schulgeschichte und des pädagogischen Denkens verstanden wird. Die deutsche reformpädagogische Bewegung bezeichnet diverse Tendenzen im schulischen (Schulreform) und außerschulischen (Jugendbewegung) Bereich, die sich am Ende des 19. Jahrhunderts und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts sowohl in der pädagogischen Theorie als auch in der Praxis gegen die verankerten pädagogischen Maßstäbe, Regeln und Theorie wandten (OELKERS/BENNER 2004: 783–806).

Der folgende Beitrag konzentriert seine Aufmerksamkeit nur auf einen Teil dieser Problematik, auf die sudetendeutschen reformpädagogischen Erziehungstendenzen im Rahmen der Jugendbewegung.¹

Um diese Erscheinung zu verstehen, verzichtet man heute gemeinhin auf Erklärungen der geisteswissenschaftlichen Pädagogik, die die ‚deutsche pädagogische Bewegung‘ als ein theoretisch einheitliches Phänomen interpretierte (NOHL 1949) und durch solche Reflexion der Erziehungsrealität eher eine immanente Theorie bildete und artikulierte, als dass sie die Reformpädagogik analysierte (SKIERA 2003). Vielmehr muss man die Quellen neu lesen, um die jeweiligen spezifischen Ausprägungen analysieren zu können. Die reformpädagogische Bewegung wollte den Anschein eines ‚neuen Anfangs‘ nicht nur in der Pädagogik, sondern auch in der Geschichte der ganzen Menschheit suggerieren. Die Sprache der Reformpädagogen polarisierte die neue Erziehung gegen die alte, die Zukunft gegen die Vergangenheit, den Fortschritt gegen den Verfall (OELKERS 1989a: 12). Das Konzept einer Pädagogik ‚vom Kinde aus‘ ist zwar eine internationale Erscheinung (RÖHRS 2001), allerdings gab es große Unterschiede zwischen den verschiedenen nationalen Varianten (OELKERS 1989b). So weist z.B. die angelsächsische reformpädagogische Diskussion gegenüber dem deutschen oder dem tschechischen reformpädagogischen Diskurs andere Merkmale auf.

¹ Als Jugendbewegung wird die Gründung von autonom geführten und verwalteten deutschen Jugendgruppen am Ende des 19. Jahrhunderts bezeichnet, die sich unter anderem als Protest gegen die Generation der Väter verstanden. Dabei handelte es sich am Anfang hauptsächlich um eine bürgerliche, gymnasiale Jugend, die sich im Gegensatz zur Arbeiterjugend den Luxus leisten konnte, für eine neue und bessere Gesellschaft zu schwärmen. Ihre Erziehungsmodelle verbreiteten sich jedoch nach dem ersten Weltkrieg, in der Phase der so genannten bündischen Jugend, auf fast alle Jugendbünde und bestimmten deren Leben und Arbeitsweise. Die Arbeiterjugend gehörte aufgrund ihres Internationalismus nicht zur deutschen nationalen Jugendbewegung.

Der ‚neue‘ Mensch

Die deutschsprachige reformpädagogische Diskussion verlief im Kontext unterschiedlicher lebensreformerischer Ansätze. Schulische und außerschulische Reformversuche wurden von mannigfaltigen neureligiösen, gesellschaftskritischen Bewegungen und Kreisen beeinflusst, die zum Teil auf Traditionen der politischen Romantik des 19. Jahrhunderts zurückgriffen (OELKERS 1989a). Die Lebensreformbewegungen empfanden die rasche industrielle und soziale Entwicklung der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts als Bedrohung des Menschen. Auch die deutsche Jugendbewegung und ihre Bemühungen um eine harmonische und ‚natürliche‘ Welt stellten eine Reaktion auf die unterstellten Gefährdungen durch das moderne, insbesondere industrielle Leben dar.

Volksorganische und gemeinschaftliche Theorien stießen bei deutschen Reformlehrern und Erziehern auf großes Verständnis und intensive Anerkennung. In ihren Konzepten sollte die Entfremdung des Menschen in der modernen Gesellschaft durch das harmonische Bild einer Volksgemeinschaft überwunden werden (OSTERWALDER 1995). Die Kritik der rationalen, zweckmäßigen, mechanisierten Gesellschaft, der es an Idealen mangle, fand im deutschsprachigen reformpädagogischen Lager großen Widerhall. Die Suche nach dieser neuen Gesellschaft, nach dem neuen Menschen (HERMANN 1987) prägte sowohl die deutsche als auch die deutschböhmische, respektive sudetendeutsche reformpädagogische Vor- und Nachkriegsdiskussion. Messianische Motive sind mit der reformpädagogischen Argumentation eng verbunden.

Die natürliche Gemeinschaft sollte die Aporien der modernen Zivilisation überwinden, sie galt als Rezept einer Heilung der Gesellschaft. Schulgemeinden, Schulgemeinschaften und Jugendbünde galten als beste Reforminstitutionen auf dem Wege der Lebenserneuerung. Eine Kultur der Jugend sollte die überlebte Welt der Väter und ihre Regeln beseitigen, dabei war das Modell des Erziehers als charismatischer Führer und seiner Gefolgschaft behilflich. Die bevorzugte Sozialisationsform wurde der elitäre Männerbund als Gegenmodell zur traditionellen Rolle der Familie, allerdings gab es auch Frauenbünde. Der Jugendbund avancierte zur idealen Organisationsform, mit der die Entwicklung und Durchsetzung eines besseren, organischen, spezifisch deutschen politischen und gesellschaftlichen Systems gewährleistet werden sollte, dem dekadenten Westen weit überlegen (LAQUEUR 1962: 158). Der Jugendbund galt als Keimzelle der neuen Gesellschaft.

Jugend wurde als etwas Besonderes, Wertvolles kategorisiert und zum Jugendmythos stilisiert. Dabei erfolgte eine Bestimmung nicht bloß nach biologischem Alter, sondern Jugend galt auch als Ausdruck eines besonderen Lebensstils. Der Jugend, so die Vorstellung, gehöre die Zukunft. Die als krisenhaft empfundenen und wahrgenommenen Erscheinungen des deutschen

Kaiserreichs und der Habsburgermonarchie wollte man überwinden. In diesem Kontext fungierte Jugend als gesellschaftliches Konstrukt, als Ensemble von gesellschaftlichen Sinnzuschreibungen, das von Ideologen propagiert wurde, die ihrerseits altersmäßig nicht mehr zur Jugend gezählt werden konnten (REULECKE 2001: 150). Die Jugend wurde damit für den Erwartungshorizont gesellschaftlicher und politischer Ziele instrumentalisiert und missbraucht, war an diesem Prozess allerdings auch selbst aktiv beteiligt. Die Affinität von Politik und Pädagogik in den sudetendeutschen reformpädagogischen Ansätzen soll hier vorgestellt werden, wobei hauptsächlich bürgerliche Jugendbünde zu Betrachtung gelangen mit einer Fokussierung auf zwei Jugendformationen, den *Sudetendeutschen Wandervogel* und den *Deutschen Turnverband in der Tschechoslowakei*.²

Die sudetendeutsche ‚Schicksalssituation‘

Die Niederlage der Mittelmächte und die neue europäische Nachkriegsordnung führten – nicht nur in der reformpädagogischen Debatte – im sudetendeutschen Diskurs zur Verstärkung von nationalen Feindbildern. Die neugegründete ČSR wurde als ‚existenzielle Bedrohung des sudetendeutschen Stammes‘ interpretiert (zur Herauskristallisierung der sudetendeutschen Identität HAHNOVÁ/HAHN 2002). Die meisten sudetendeutschen Reformpädagogen interpretierten die Ereignisse nach 1918 nach dem Deutungsmuster einer Not- und Schicksalssituation.

Der Volkstumskampf stand in der sudetendeutschen reformpädagogischen Optik nach 1918 vor einer neuen Situation. Nicht mehr das sich rasch entwickelnde nationale Leben der Tschechen in der Habsburgermonarchie, sondern der neue Staat stellte eine Bedrohung dar, mit der man sich auseinandersetzen zu müssen glaubte. Diese neue ‚Notsituation‘ modifizierte die Denkmuster der reformpädagogischen Vorkriegsdiskussion. Viele jugendbewegte Vorkriegsideale wurden nach 1918 übernommen, dabei wurden sie aber an die neue politische Situation angepasst. Bei den sudetendeutschen Lehrern und Erziehern rückte die Rettung des ‚sudetendeutschen Volksstammes‘ ins Zentrum. So wie die meisten Reformpädagogen den Anspruch der Tschechen auf ihren eigenen Staat nachvollziehen konnten, so forderten sie auch für die deutsche Bevölkerungsgruppe das ‚Selbstbestimmungsrecht‘ in Form eines Anschlusses an Deutschland bzw. Deutschösterreich:

Ernst und schwer sind die Zeiten für unsere Heimat und für unser Volk geworden. Umso mehr

² Der *Sudetendeutsche Wandervogel* war zahlenmäßig in der ČSR nicht besonders stark. Dennoch bestimmte dieser Jugendbund programmatisch die Diskussion der sudetendeutschen Jugendbewegung. Der *Deutsche Turnverband in der Tschechoslowakei* war neben dem *Bund der Deutschen* und dem *Deutschen Kulturverband* der größte nationale Schutzverband. Seine Mitgliederzahl stieg von 1919 bis 1923 von 85 716 auf 161 820 und von 1933 bis 1937 auf weitere 213 060. (LUH 1982: 281)

müssen wir werdendes Geschlecht an uns selbst arbeiten, um einmal den Forderungen gerecht zu werden, welche die Heimat an uns stellen wird. (KLETZL 1918: 55)

Der Jugend wurde die Aufgabe zugewiesen, die geschichtlichen Ereignisse zu korrigieren:

Allenthalben blutet unser Volk aus schweren Wunden, die besten Kräfte sind am Schlachtfeld geblieben und wie viele sind nicht geistig und moralisch verkommen! Wer anders als die Jugend soll da in erneuernder und aufbauender Arbeit all die schweren Wunden unseres Volkes heilen? Oder wollen wir etwa eine Zukunft haben, die einem Untergang gleich kommt? Nein, wir wollen Lebenserleuchtung. (KLEINIG 1918: 114)

Die Ereignisse des Jahres 1918 bestimmten in entscheidender Weise die Konzepte der sudetendeutschen Reformpädagogen und führten zu einer radikalisierten, ethnisch aufgeladenen Form von Nationalisierung der jeweiligen kollektiven Identität:

Aber todernstes Schweigen lastet über Allen. Es ist die Sorge um die Heimat, die in schwerer Not steht. [...] Wir stehen alle zum Kampf zusammengedrängt, fest die Hände ineinandergekrampft. So übermächtig lauert und drängt die dunkle blutfremde Gefahr an den Toren der Heimat, dass selbst diese heilige Zwölfnacht sie nicht anders stehen sieht. (unsigniert in: Burschen heraus 1918: 33)

Die alte und die junge Generation

Die Erziehung galt nach der Niederlage von 1918 als wichtigste Möglichkeit zur Rettung des Volkes, ihr Ziel sollte die Vereinigung aller Sudetendeutschen sein. Per Erziehung sollte das erreicht werden, was der Politik versagt blieb – eine identifikatorische Konstruktion des ‚sudetendeutschen Stammes‘, welche die Vielzahl der Interessen und Überzeugungen durch die einheitliche Volksgemeinschaft ersetzen sollte. Die sudetendeutschen Reformpädagogen fühlten sich von der Vorstellung einer überparteilichen, idealisierten harmonischen Einheit des Ganzen, der Volksgemeinschaft, verpflichtet. Über den Weg zu dieser Volksgemeinschaft herrschte allerdings Uneinigkeit, die sich zu einem Dissens innerhalb der sudetendeutschen Jugendbünde zwischen der so genannten jungen und alten Generation entwickelte.

Die Jungen (mittlerweile die Generation der Dreißigjährigen), die entscheidend vom Fronterlebnis geprägt waren und die sich aktiv gegen die Eingliederung der sudetendeutschen Gebiete in die Tschechoslowakei wandten, revidierten den volksbildnerischen, der Tradition des 19. Jahrhunderts treuen und politisch eher neutralen Ansatz der Alten, und erarbeiteten das gesellschaftlich und politisch engagiertere Modell der sogenannten volkspolitischen Erziehung.

Diese zwei Tendenzen bestimmten seitdem maßgeblich die Dynamik der sudetendeutschen Jugendbewegung in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts.

Die ‚Alten‘

Die ältere Generation im *Sudetendeutschen Wandervogel* bevorzugte, gleich anderen volksgemeinschaftlichen Assoziationen, eine Pflege des ‚Volksgeistes‘. Im Sinne der Alten war es, dass einzelne sudetendeutsche Korporationen und Bünde nicht unverbunden nebeneinander stehen sollten. Im Gegenteil dazu sollten sie alle gemeinsam von einem einheitlichen Volksgeist geprägt sein und nach ihm sich richten.

Eine solche Einheit der ganzen Volksgemeinschaft erforderte ein verbindendes Prinzip, das aber nicht nur in den Programmen der Alten fehlte. Um ein solches Prinzip zu etablieren, benötigte man eine intensive erzieherische Indoktrination. Die Volkserziehung sollte auf allen Gebieten des sudetendeutschen Stammes die ideelle Basis gründen, aus der die einheitliche Volksgemeinschaft erwachsen konnte.

Sowohl die Gründung des *Böhmerlandbundes* zu Beginn des Jahres 1919, in dem ältere Volkserzieher und Volksbildner ihre regelmäßigen *Böhmerlandtagungen* organisierten und die *Böhmerland-Blätter für Erneuerung auf allen Lebensgebieten. Eine Zeitschrift für die Deutschen in der Tschechoslowakei* herausgaben als auch die Zeitschrift *Heimatbildung* unter der Schriftleitung von Emil Lehmann³ sollten einen wesentlichen Beitrag zur Pflege des Volkstums leisten und zur sudetendeutschen Volksgemeinschaft führen:

Da über uns alles zusammengestürzt war, mehr noch als bei den Brüdern im Reiche, wandten wir unsere ganze Herzens- und Liebeskraft dem letzten Gebiet freier Regsamkeit zu, das uns geblieben war, der Bildungspflege, um von da aus alles zu erneuern. Mit dem Worte Heimatbildung begannen wir ein neues Bildungswerk, das in allgemeinmenschlicher Anknüpfung an die Heimat Erde und die Heimatliebe alle Deutschen einen sollte. (LEHMANN 1921: 45)

Neben der Familie sollte vor allem das Schul- und Erziehungswesen Träger einer bewussten Erziehung zur Volksgemeinschaft sein, mit der ein „völkisch-sittliches Einheitsbewusstsein, eine einheitliche freudige, starke Volksgesinnung“ herbeigeführt werden sollte (WULSEN 1921: 125). Nach Lehmanns Programm sollte man Verbindungen zwischen dem Volkswildungswesen, der Schulorganisation, der Erziehungswissenschaft, aber auch der Lehrerfortbildung und Lehrerberatung knüpfen und an die Erneuerung des Erziehungssystems im deutschen Reich anschließen, um einen einheitlichen volkstümlichen Geist im sudetendeutschen ‚Volkskörper‘ zu verankern. Eine staatsbürgerliche Erziehung war nicht gewünscht, da man diese als un-

³

Emil Lehmann (1880–1964) war von 1906–1928 Mittelschullehrer in Nordmähren. Danach stand er an der Spitze der Gesellschaft für deutsche Volksbildung in Reichenberg (Liberec). Als Apologet der Heimatbildung geriet Lehmann in Konflikt mit tschechischen Gesetzen, einer einjährigen Gefängnisstrafe (1935) entzog er sich durch Flucht nach Dresden. Für die Nachwirkung von Lehmanns Ideen setzte sich vor allem sein Sohn Ernst Lehmann ein, Mitglied des in der BRD gegründeten Witiko-Bundes (HAHNOVÁ/HAHN 2002: 153).

vereinbar mit der völkischen verstand. Eine einheitliche, in sich geschlossene sudetendeutsche Front war das Ziel der Heimatbildung, auch wenn ihre Realisierung auf gesellschaftliche Hindernisse auf der tschechischen, aber auch der sudetendeutschen Seite stieß, die gegenüber einer überparteilichen ‚volkseinhheitlichen‘ Politik das politisch liberale Modell bevorzugte. Im Jahre 1933 wurde diese Einheit programmatisch in der *Sudetendeutschen Front* formuliert:

Das Sudetendeutschtum ist ja freilich erst seit dem Umsturz als Einheit aufgetreten, nicht als natürliche Einheit, sondern als Notwendigkeit – aber trotz allem: wir müssten weiter sein, als wir sind. [...] Statt dass wir einen Parteiaufbau hätten, der unserer Lage gemäß wäre, in diesem Staate, der für uns doch nur einen Scheinparlamentarismus zulässt, finden sich die Parteien dann nicht einmal in dem Mindestmaß zur Zusammenarbeit bereit, von dem aus überhaupt erst an einen geordneten Widerstand, eine geordnete Gegenwehr zu denken wäre. [...] Es kam zu keiner zusammenfassenden Spitze aus den bestehenden Spitzenverbänden und Hauptstellen für bestimmte Teilgebiete, im ganzen noch zu den obersten Leitungen in den Stammesgebieten, Gauen oder Bezirken. Es macht im Grunde noch überall ein jeder, was er will. (LEHMANN 1933: 3–4)

Einer Praxis, bei der jeder Einzelne nach seinem individuellen Willen handeln konnte, sollte ein Ende bereitet werden. Nur die Volksgemeinschaft sollte das Leben des Individuums bestimmen. Die liberale Staatsauffassung sollte dem neuen organischen Modell weichen:

Wir brauchen neue Menschen. Menschen, die von einer neuen Gesamtauffassung des nationalen Seins und Werdens erfüllt sind, die den Gedanken der nationalen Erhaltung und Entfaltung als Lebensgesetz in sich entwickelt haben. [...] Sie werden im Volk nicht nur etwas sehen, das nachträglich aus den Einzelnen sich zusammenfügt: den alten Individualismus und Liberalismus werden sie hinter sich haben. (LEHMANN 1933: 18)

Die Ideen der Alten wurden seit dem Jahr 1928 in der neuen Bewegung des ‚alten‘ Wandervogels Rudolf Staffen verbreitet – eine Nachfolgegemeinschaft des *Böhmerlandbundes*, der *Bereitschaft zur Arbeit für die deutsche Jugenderziehung und Volksbildung*. Innerhalb der neuen Plattform der ‚Alten‘, der Zeitschrift *Weg*, Herausgeber war der Senator für die DNSAP Franz Jesser, suchte man weiter nach Möglichkeiten einer Vereinheitlichung des Volkstums, nach einer „einheitlichen Volksgestalt“ (STAFFEN 1930: 247). Diese wurde als ein überparteiliches Gebilde gedacht, das sich zwar auch aus Parteivertretern zusammensetzen konnte, welches aber von dem gleichen gemeinsamen ‚Volkswillen‘ geleitet sein sollte. Diese einheitliche ‚Volksgestalt‘, gedacht als organische einheitliche Volksgemeinschaft, sollte der politische Repräsentant des sudetendeutschen Stammes sein. Das parlamentarische Leben sollte zwar weiter ausgeübt werden, die Macht der Parteipolitik jedoch von einer einheitlichen ideellen Basis der sudetendeutschen Volksgemeinschaft absolut bestimmt werden. Gerade die Jugend hätte sich in ihren Jugendbünden, einer außerparteilichen jungen Front, zu sammeln und vom

‚Volksgeiste‘ formen zu lassen, um später in der Partei das beste für das Volk zu leisten. In diesem Sinne sollte einem Zustande ein Ende bereitet werden, der als „die Verantwortung für das Teil durchaus lebendiger als fürs Ganze“ (LEHMANN 1930b: 46) war. Die ‚Willens- und Handlungseinheit‘ des Volkskörpers sollte zu allen Lebensbereichen, auch der Politik, den Weg weisen. Deshalb musste die Jugend von der im traditionellen Sinne geführten Politik fern gehalten werden, was der Ansicht der jungen Generation widersprach.

Die ‚Jungen‘

Seit 1918 bildete sich im Rahmen des *Sudetendeutschen Wandervogels* eine ‚junge‘ Formation heraus, die sich nicht mehr mit der Doktrin der ‚Alten‘ und deren Arbeit für einen imaginären Volksgeist zufrieden geben wollte. Statt dessen entwarf sie ein Konzept einer sogenannten volkspolitischen Gesamterziehung, welche die junge Generation auf ihre Aufgaben innerhalb der sudetendeutschen Vereinigung vorbereiten sollte.

Heinz Rutha⁴ stand als charismatischer Führer an der Spitze dieser Bewegung, die sowohl von den Erziehern als auch den zu Erziehenden Selbstdisziplin und Gehorsam verlangte. In den einzelnen Altersstufen der Volksgemeinschaft (Jungenschaft, Jungmannschaft, Mannschaft) sollte man den ‚natürlichen‘ Erziehungsgesetzen und Instinkten folgen, indem vor allem die Leibeskräfte der Jungen entwickelt und gestärkt würden. Dadurch wollte man eine harmonische Entwicklung der Jugend gewährleisten:

Einer solchen Erziehung [der Erziehung des gesamten Menschen und des gesamten Volkes, T.K.] ist die Aufgabe gestellt, in der jungen sudetendeutschen Generation eine einmütige Haltung in Bestands- und Schicksalsfragen unseres Stammes zu erzeugen, ihr das klare Bild eines Neubaus von Gesellschaft, Volk und Staat überhaupt zu geben und Klarheit über die Aufgabe des Einzelnen im *politischen Dasein seines Volkes*. [Hervorhebung im Text] (RUTHA 1933: 156)

⁴ Heinz Rutha (1897–1937) wurde in einem Dorf in Nordböhmen nicht weit von Reichenberg in Bad Kunnersdorf (Osečná) geboren. Rutha besuchte die Realschule in Böhmisches Leipa (Česká Lípa), wo zu seinen Freunden der führende Wandervogel Otto Kletzl gehörte. Rutha wurde schon vor dem Krieg aktives Mitglied der Leipaer Wandervogelgruppe, die er 1915–1916 führte, 1916 wurde er Gauleiter. Wegen einer angeborenen Herzkrankheit kam er zunächst nicht an die Front. Erst im Herbst 1917 wurde er Soldat, an der italienischen Front erlitt er eine Gasverletzung. Nach dem Krieg widmete er sich der aktiven Arbeit im *Sudetendeutschen Wandervogel* und in der sudetendeutschen Jugendbewegung. Rutha war ein enger Freund von Konrad Henlein, dem er bei der Reform des *Deutschen Turnverbandes in der Tschechoslowakei* behilflich war. Ferner leitete Rutha wichtige Reichenberger Volksbildungsinstitutionen sowie den *Kameradschaftsbund. Bund für Volks- und sozialpolitische Bildung*. Er war neben Konrad Henlein auch Gründungsmitglied der *Sudetendeutschen Heimatfront* im Jahre 1933. Nach 1935 geriet er innerhalb der *Sudetendeutschen Partei* (SdP) in Konflikt mit den verschiedenen Flügeln. Vor allem die nationalsozialistische Gruppierung in der SdP wollte Rutha entmachten. Aufgrund einer Anklage wegen Homosexualität verübte er am 5.11.1937 im Gefängnis in Böhmisches Leipa Selbstmord.

Geistige Klarheit über die ‚Sendung des eigenen Volkes‘, das Model vom Führertum und der Gefolgschaft zählten zu den Zielen und Mitteln von Ruthas Gesamterziehung. Eine Erziehung des Individuums im Sinne eines liberalen ‚Bildungswahns‘ wie auch eine „das Politische bewusst ablehnende Erziehung der Volksbildner“ (RUTHA 1933: 157) sollten durch eine volkspolitische Erziehung ersetzt werden, die voraussetzte, dass das „Volk seinen Besten keine Ideologie ist, welche durch internationale Solidaritäten, durch Aufklärung und Geist zu überwinden ist, sondern eine geschichtliche und schicksalhafte Realität“ (RUTHA 1933: 157). Diese Volksrealität wurde körperschaftlich-ständisch gesehen. Die Ideen Spanns⁵ bildeten die ideelle Basis der ‚Jungen‘. Der elitäre Stand der Erzieher sollte im Sinne Platons an der Spitze des ‚neuen wahren‘ Staates in privilegierter Stellung stehen. Andererseits trug der Staat als Oberhaupt jeder Erziehung die Verantwortung, den Inhalt einer völkischen Kultur zu wahren:

Der Staat hat die Verwurzelung aller Erziehung im Volkstum zu betreiben, denn das Volkstum als die Einheit aller geistigen Gemeinschaften einer Kultur ist die Norm aller Erziehung und Bildung. Der Staat ist aber der Hüter des völkischen Inhaltes und der völkischen Norm in den Erziehungs- und Bildungseinrichtungen der Stände. [...] Nur der Staat kann Verwirklicher einer Staatserziehung, einer nationalen und staatlichen Erziehung zugleich sein, in welchem Nation und Staat zusammenfallen und der gesamte Inhalt einer völkischen Kultur mit der Gesamtheit seiner

⁵ Othmar Spann wurde am 1.10. 1878 in einer Wiener Vorstadt geboren. Der Vater besaß eine kleine Papierfabrik. Spanns Mutter starb, als er 12 Jahre war. Spann studierte dann in Wien, Zürich, Bern und Tübingen Nationalökonomie, Gesellschaftslehre und Philosophie. 1903 promovierte er in Staatswissenschaften, 1907 habilitierte er sich mit der Schrift *Wirtschaft und Gesellschaft – Eine dogmenkritische Untersuchung bei Friedrich Gottl-Ottfiliensfeld an der Technischen Hochschule in Brünn*. Seit 1909 wirkte er in Brünn als außerordentlicher und seit 1911 als ordentlicher Professor. 1914 kam er an die Front. Aufgrund einer Verletzung verbrachte er den Rest des Krieges im kaiserlichen Kriegsministerium in Wien. Seit 1919 war Spann ordentlicher Professor an der Universität in Wien, wo er sein Hauptwerk *Der wahre Staat* verfasste. Nach 1933 sollte er angeblich seinen Lehrstuhl verlieren. Nach 1945 wurde ihm eine akademische Tätigkeit in Österreich verwehrt. Spann starb am 8.8. 1950 in Österreich unweit von Neustift (HEINRICH 1979: 17–79). Der ‚Spannismus‘ beruhte auf einem theokratisch-idealistischen Staatsideal. Der Staat sollte ständisch-körperschaftlich organisiert werden. Spann wollte sowohl den Liberalismus als auch den Marxismus überwinden. Die Gesellschaft, verstanden im ethnisch nationalen Sinne als völkische Blutgemeinschaft, sollte in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht universalistisch geordnet werden. Spanns Staats- und Wirtschaftskonzeption war eine Kombination aus Platons idealistischem Staatsideal mit einem mittelalterlichen universalistischen Ansatz. Alle Gruppen des Volksstammes (Stände) sollten je nach Aufgabe und Tätigkeit (Wesen) einem universalistischen Gesetz bzw. einer inneren Bestimmung des Volkes folgen, in Spanns Terminologie ‚Das lebendige Ganze‘. Der ‚Erzieherstand‘ erhielt die Aufgabe, die Einheit des Volkes oder Stammes durch einheitliche Ausbildung der körperlichen und geistigen Kräfte der jungen Generation zu sichern und zu unterstützen. Anti-Individualismus kann als Kern seiner Pädagogik verstanden werden, Spann propagierte eine universalistische Volkswirtschaftslehre wie gleichermaßen eine universalistische, nichtempirische und mystische Religionslehre.

Staatsbürger zusammenfällt. Unmöglich bleibt daher Einheit von Staats- und Nationalerziehung in jenen Staaten, die kraft Anspruchs oder politischer Wirklichkeit mehrvölkische Staaten sind, weil jeder geistige Zwang die geistigen Gegenkräfte um so stärker auslösen muss. (unsigniert in der *Junge Front* 1933: 73)

Die multinationale Tschechoslowakei war nach gängiger Meinung der ‚jungen‘ Generation nicht in der Lage, unterschiedliche völkische Interessen zu fördern. Nur der homogene Volksstaat, wobei unter Volk die Bluts- und Bodengemeinschaft verstanden wurde, könne den völkischen Interessen und volkspolitischen Pflichten gerecht werden. Das dem Deutschen ‚Eigentümliche‘ sollte nach Spann in der ‚deutschen Bildung‘ eine Basis bilden. Das bedeutete aber, dass jeder „in der reinen Geistesart seines Volkes wohnen“ (SPANN 1975: 17) sollte. Keine allgemeine Weltbildung oder europäische Bildung, sondern eine völkische wurde gefordert:

Es handelt sich darum, in allem Bildungswesen den reinen deutschen Geist zu finden und zu fördern. [...] Wir können also zuletzt nicht anders, und wir wollen auch nichts anderes als völkische Bildung geben. Völkisch sein aber heißt, da das Wesen des Volkstums im Geistigen beschlossen liegt, einer Aufgabe innerlich, geistig nach leben und nicht irgend etwas äußerlich in Besitz zu nehmen, auch nicht das Wissen. Bildung ist eine völkische Pflicht. (SPANN 1975: 33)

Die Schüler Spanns verbreiteten seine Lehre vom Ständestaat zunächst in *Ruthas Jungenschaft*, die bis 1926 Teil des *Sudetendeutschen Wandervogels* war. Ihre Mitgliederzahl stieg nach 1919 beständig. 1925 gründeten die jungen Anhänger Spanns in der nordböhmischen Stadt Reichenberg (Liberec) den *Arbeitskreis für Gesellschaftswissenschaften* und 1928 den *Kameradschaftsbund. Bund für Volks- und sozialpolitische Bildung* (KB). Nach dessen Satzung setzte sich der KB die „Heranbildung eines antiliberalen autoritätswünschenden, von sich und anderen Disziplin und kameradschaftlichen Geist fordernden Menschenschlages“ (PFITZNER 1937: 71) zum Ziel. Die Plattform des KB wurde die *Junge Front*.

Auch wenn die ideologische Basis von *Ruthas Jungenschaft* und des *Kameradschaftsbundes* präzise ausgearbeitet war und auf der Doktrin der Lehre Spanns beruhte, gelang es der *Junge Front* bis 1933 nicht, die sudetendeutsche Jugend nach ihrem Muster erfolgreich zu vereinigen. Die Bemühungen scheiterten an Meinungsverschiedenheiten sowohl im *Sudetendeutschen Wandervogel* als auch in anderen sudetendeutschen Jugendbünden. Man suchte deshalb nach einem starken Partner, der imstande wäre, die Vereinigung zu realisieren:

Vor allem fehlt eine für die überparteiliche Führung unseres Stammes anerkannte Stelle, die den Gesamtaufbauplan für die sudetendeutsche Selbstverwaltung herausstellen könnte. (BRAND 1933: 34)

Als am meisten geeignet wurde der von Konrad Henlein reformierte *Deutsche Turnverband in der Tschechoslowakei* (DTV) angesehen:

Aufgabe des Turnverbandes würde es gerade sein, auf Grund seiner Erziehungsarbeit allen Bereichen des völkischen Lebens und damit natürlich vor allem den Schutzverbänden, im Gemeinschaftsgeiste entsprechend erzogene Menschen zur Verfügung zu stellen und ihrer Arbeit einen menschlich zuverlässigen Unterbau zu geben, als dies heute oft der Fall ist. Damit sind auch die Schutzverbände der Aufgabe enthoben, eigene Jugendbünde für die Schutzarbeit zu entfalten. (BRAND 1933: 35)

Das Einigungswerk von Konrad Henlein

Um die Eingliederung des *Sudetendeutschen Wandervogels* und anderer sudetendeutscher Jugendbünde in den DTV bemühte sich Rutha spätestens seit 1923, was ihm Kritik seitens der ‚Alten‘ einbrachte. Erst als an der Spitze des DTV Ruthas enger Freund, ebenfalls Mitglied des KB, Konrad Henlein (1898–1945)⁶ stand, änderte sich die Lage zugunsten der ‚Jungen‘.

Henlein wurde 1926 als 28-jähriger zum Gauturnwart im Egerland-Jahmal Turngau und 1931 zum Verbandsturnwart gewählt. Er sollte unter anderem den drastischen Rückgang der Mitgliederzahl stoppen und den Verband reformieren (LUH 1988). Henlein war sich seiner ‚geschichtlichen‘ Aufgabe durchaus bewusst:

Und wir Sudetendeutsche wollen über unser Schicksal nicht klagen, sondern wir wollen stolz darauf sein, dass wir diese schwere Aufgabe zu erfüllen haben, dass wir Vorposten sein dürfen für das große deutsche Volk. [...] Unsere höchste Aufgabe ist, unseren Volksstamm und seinen Lebensraum zu bewahren. Dieser Gedanke muss all unser Tun und schaffen durchglühen. Leider steht dieser volkspolitischen Grundforderung heute noch das größte Unverständnis und kleinlichster Egoismus entgegen. Selbstsucht und Eigennutz in Wirtschaft und Parteileben, Eigenbrödlertum, das sich im Absondern und Abkapseln zu Vereinen und Grüppchen spiegelt, jener Spießergest, der das kleine Ich stets vor das Wohl des Ganzen stellt, dies alles muss unsere innere Uneinlichkeit, Zerrissenheit und dadurch vollständige Kraftlosigkeit bewirken. (HENLEIN 1931: 61)

⁶ Konrad Henlein wurde am 6. 5. 1898 unweit von Reichenberg in Maffersdorf (Vratislavice) geboren. Sein Vater war deutscher Beamte, die Mutter Tschechin. Seine halbttschechische Abstammung verleugnete Henlein, so ließ er in der Geburtsurkunde den Namen der Mutter von Dvořáčková auf Dworaschek ändern. Henlein besuchte in Gablonz (Jablonec nad Nisou) die Handelsakademie, 1916 kam er an die Front. Nach dem Krieg arbeitete er in Gablonz als Bankkaufmann, engagierte sich aber auch in der Turnbewegung, so als Gaudietwart im Jeschken-Isergau. Hier lernte er Heinz Rutha kennen. 1925 bewarb er sich erfolgreich um die Stelle des Turnlehrers in der ältesten Turngemeinde in Asch. In Ruthas Geiste der volkspolitischen Gesamterziehung begann er mit der Reform des Ascher Turnvereines. 1933 gründete er mit seinen Kollegen aus dem *Kameradschaftsbund* die politische Plattform *Sudetendeutsche Heimatfront*, aus der vor den Wahlen 1935 eine politische Partei wurde – die *Sudetendeutsche Partei*. Diese avancierte zur stärksten sudetendeutschen politischen Formation in der Tschechoslowakei bis 1938. In den Machtkämpfen der Jahre 1936–37 setzte sich in der SdP der nationalsozialistische Flügel durch, Henlein machte die Partei zum Erfüllungsgehilfen einer aggressiven Politik Nazi-Deutschlands. Nach dem Münchner Abkommen wurde Henlein Leiter des Reichsgaues Sudeten mit Sitz in Reichenberg. Am 8.5.1945 wurde er von den Amerikanern bei Ellbogen (Loket) verhaftet, als er nach Deutschland fliehen wollte. In der Nacht vom 9. auf den 10.5.1945 beging er in Pilsen Selbstmord.

Und ähnlich etwas später:

Als Sieger können wir aus diesem Kampfe nur hervorgehen, wenn diese zukunftsentscheidende politische Forderung allgemein verstanden, erfasst und allerorts verwirklicht wird und – wenn wir einig sind! (HENLEIN 1931: 62)

Bei der Reform des größten sudetendeutschen Jugendbundes wurde Ruthas Model einer umfassenden Erziehung erfolgreich umgesetzt. Der ‚veraltete‘ turnerische Stil trat hinter Ruthas Erneuerungsideen zurück. Der ‚Jungturnerschaft‘ gelang es, aus den Turnabenden völkische Veranstaltungen zu machen.

Einfache Leibesübungen in der freien Natur stellten für Henlein die effektivsten Reformmittel dar. Statt Wandern in der freien Natur, romantischen Abenden bei Gitarre und Deklamieren von Heldensagen aus der Wandervogelzeit wurden der disziplinierte und schweigsame Marsch, strenge Leibesübungen und Kampfspiele, Kriegsbücher, ‚männliches‘ Liedgut und Trommeln in der Jungturnerschaft eingeführt. Geforderte Eigenschaften waren Disziplin und Führertum, eiserne Manneszucht, unbedingter Gehorsam und tadellose Lebensführung (HENLEIN 1928). Der neue turnerische Weg verlangte Treue, Opfer und Entbehrung.

Nur auf diese Weise glaubte man die volkspolitischen Ziele erreichen zu können. Einen Meilenstein dieser Entwicklung stellte das Turnverbandsfest im Juli 1933 in Saaz dar, wo Henlein verkünden konnte, dass der DTV der Erziehungsverband des Sudetendeutchtums geworden sei:

So erwächst die erste Aufgabe: vom heutigen Tag an beginnen wir den Anspruch durchzuführen, die gesamte Jugend unseres Landes in unseren Reihen zu erziehen. Wir lehnen es ab, weiterhin die Zersplitterung der Jugend in zahllose Bünde und Bündchen anzuerkennen. Denn das Bild der Jugend von heute ist das Bild der Mannschaft von morgen. (HENLEIN 1933: 84)

Rutha hatte 1923 vergeblich zum Beitritt in den DTV aufgefordert, Henleins Einigungswerk dagegen hatte Erfolg. Nach 1933 wurden die Stimmen konkreter, welche eine einheitliche Organisation der gesamten sudetendeutschen Jugend forderten. Im Mai 1934 wurden in den DTV zwei große Gruppierungen des *Sudetendeutschen Wandervogels* eingegliedert. Es folgten weitere sudetendeutsche Bünde, die seit 1935 unter dem starken Einfluss des DTV standen. Im Frühjahr 1938 lösten sich alle noch autonomen sudetendeutschen Jugendbünde auf und traten der *Volksjugend* innerhalb des DTV bei. Am 8. Mai 1938 wurde die Einheit der sudetendeutschen Jugend in Aussig (Ústí nad Labem) verkündet. Die Volksjugend hatte jedoch keinen längeren Bestand, denn nach dem Münchner Abkommen und der Gründung des Reichsgaus Sudetenland wurde sie sofort in die Hitlerjugend überführt. Henlein fühlte sich nicht nur als Führer der sudetendeutschen Jugend, sondern der Sudetendeutschen insgesamt. Im Oktober 1933 wurde von ihm und Rutha die *Sudetendeutsche Heimatfront* (SH) gegründet, in der sich neben

den aktiven Turnern auch die Anhänger Spanns aus dem KB und die Mitglieder der seit 1933 verbotenen Parteien (DNP und DNSAP) trafen. Das politische Konzept der SH entsprach den Ansichten der sudetendeutschen ‚jungen‘ Volksgemeinschaft. Die SH verstand sich nicht als politische Partei, sondern als überparteiliche Bewegung aller Sudetendeutschen, die im „Unterschiede von der bisherigen Art des Parteiwesens die sudetendeutsche Volksgruppe in ihrer Gesamtheit zu einer einheitlichen politischen Willensbildung bringen“ (JAHN 1937: 19) sollte. Daran sollte auch ihre Umbenennung in die *Sudetendeutsche Partei* im Jahr 1935 nicht viel ändern. Auch die SdP stilisierte sich als Partei des gesamten Sudetendeutschtums. Sie vereinigte verschiedene politische Strömungen, was zu Machtkämpfen innerhalb der Partei führte, in denen zuletzt die nationalsozialistische Gruppierung die Oberhand gewann (SMELSER 1980). Die ‚Intellektuellen‘ aus dem KB wurden an den Rand gedrängt oder aus der Partei entfernt, falls sie die nationalsozialistische Überzeugung nicht übernahmen. Heinz Rutha beging am 5.11.1937 Selbstmord, als er im Gefängnis im Böhmisches Leipa auf seinen Prozess wegen angeblicher Homosexualität wartete. Das war das Ende eines volkspolitischen Erziehungsexperimentes, des Versuches, Erziehung und Politik in den Dienst der Zukunft und des ‚neuen‘ Menschen zu stellen. Die SdP diente unter Henlein spätestens seit dem Herbst 1937 der nationalsozialistischen Politik zur Durchsetzung einer aggressiven Politik gegenüber der Tschechoslowakei. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass der ursprünglich ‚autonome‘ und ‚harmlose‘ Protest der sudetendeutschen Jugendbewegung gegen ihre Väter, verschärft durch die politische Lage der Sudetendeutschen in der ČSR, in eine extreme Erosion der bürgerlichen Werte, in eine Ablehnung des liberal politischen Wettbewerbs, in eine Suche nach einem neuen, stark antidemokratischen Konzept des Staates und der Gesellschaft mündete. In der sudetendeutschen Jugendbewegung wurden autoritäre Erziehungsmuster durchgesetzt, die durch politische Ereignisse wesentlich geprägt waren.

Literatur:

- BECHER, Peter (Hg.) (1993): *Deutsche Jugend in Böhmen 1918–1938*. Benediktbeuern: Riessn.
- BERTHOLD, Dunja (1988): *Die sudetendeutsche Jugendbewegung und die Turnerjugend des Deutschen Turnverbandes in der ersten Tschechoslowakischen Republik*. München: Sudetendeutsches Archiv.
- BLAU, Josef (1920): *Der Heimatforscher*. Prag: A. Haase.
- BLAU, Josef (1921): *Heimat und Volkstum: Gedanken und Vorschläge zur Erneuerung unseres Schulwesens*. Prag: A. Haase.

- BLAU, Josef (1925): Volksgemeinschaft, Volkskunde und Staat. – In: *Heimatbildung* 7, 124–125.
- BOSL, Karl (Hg.) (1979): *Die Erste Tschechoslowakische Republik als multinationaler Parteienstaat* (= Bad Wiesseer Tagungen des CC). München: Oldenbourg.
- BRAND, Walter (1933): Turnverband und Schutzarbeit. – In: *Die junge Front* 4, 34–36.
- BRAND, Walter (1949): *Die sudetendeutsche Tragödie*. Wunsiedel: Heinrich Beer.
- GIESECKE, Hermann (1981): *Vom Wandervogel bis zur Hitlerjugend*. München: Juventa.
- HAHN, Hans Henning (1995): *Historische Stereotypenforschung. Methodische Überlegungen und empirische Befunde*. Oldenburg: BIS-Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg.
- HAHNOVÁ, Eva (1995): *Sudetoněmecký problém: obtížné loučení s minulostí* [Das sudetendeutsche Problem: schwieriger Abschied von der Vergangenheit]. Usti nad Labem: Albis.
- HAHNOVÁ, Eva/HAHN, Hans Henning (2002): *Sudetoněmecká vzpomínání a zapominání* [Sudetendeutsches Erinnern und Vergessen]. Praha: Votobia.
- HEINRICH, Walter (1979): Othmar Spann. Gestalt, Werk und Wirkungen. – In: O. Spann, *Leben und Werk*. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 17–79.
- HENLEIN, Konrad (1928 [1934]): Grundsätze über Erziehung und Führung – In: Ders., *Reden und Aufsätze zur völkischen Turnbewegung*. Karlsbad, Leipzig: Frank, 59–68.
- HENLEIN, Konrad (1931 [1934]): Leibesübungen und ihre volkspolitische Bedeutung. – In: Ders., *Reden und Aufsätze zur völkischen Turnbewegung*. Karlsbad, Leipzig: Frank, 59–68.
- HENLEIN, Konrad (1933 [1934]): Ansprache an die Turnerschaft auf dem 3. Verbandsturnfest in Saaz. – In: Ders., *Reden und Aufsätze zur völkischen Turnbewegung*. Karlsbad: Frank, 59–68.
- HENLEIN, Konrad (1934): *Vom Wesen und Werden der Sudetendeutschen Heimatfront*. Karlsbad, Leipzig: Frank.
- HENLEIN, Konrad (1936): *Die deutschen Kulturaufgaben in der Tschechoslowakei*. Karlsbad, Leipzig: Frank.

- HERMANN, Ulrich (1987): *Neue Schule und Neue Erziehung*. – In: Ders. (Hg.), *Neue Erziehung, neue Menschen*. Weinheim: Beltz, 11–35.
- JAHN, Rudolf (Hg.) (1937): *Konrad Henlein spricht*. Karlsbad, Leipzig: K. H. Frank.
- JAHN, Rudolf (1938): *Konrad Henlein. Leben und Werk des Turnführers*. Karlsbad, Leipzig: Adam Kraft.
- KEIL, Theo (1967): *Die deutsche Schule in den Sudetenländern. Form und Inhalt des Bildungswesens*. München: Robert Lerche.
- KINDT, Werner (1974): *Die deutsche Jugendbewegung 1920–1933. Die bündische Zeit*. Düsseldorf: Eugen Diederichs.
- KLEINIG, Waldemar (1918): *Deutschböhmischer Wandervogel in der Gegenwart und Zukunft*. – In: *Burschen heraus* 7, 114–116.
- KLETZL, Otto (1918): *Gau Deutschböhmen*. – In: *Burschen heraus* 7, 53–55.
- KREBS, Hans/LEHMANN, Emil (1938): *Wir Sudetendeutsche!* Berlin: Runge.
- KUNDT, Ernst/LEHMANN, Emil (1925): *Jugendführung und Volksgestaltung*. Reichenberg: Franz Kraus.
- KURAL, Václav (2001): *Tschechen und Deutsche im tschechoslowakischen Staat (1918–1938)* (= Konflikt anstatt Gemeinschaft). Praha: Ústav mezinárodních vztahů.
- KURAL, Václav (2002): *Tschechen und Deutsche im Großdeutschen Reich und der Weg zum Abschub (1938–1945)* (= Konflikt anstatt Gemeinschaft). Praha: Ústav mezinárodních vztahů.
- LANGHANS, Daniel (1990): *Der Reichsbund der deutschen katholischen Jugend in der Tschechoslowakei (1918–1938)*. Bonn: Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen.
- LAQUEUR, Walter (1962): *Die deutsche Jugendbewegung. Eine historische Studie*. Köln: Wissenschaft und Politik.
- LEHMANN, Emil (1921): *Die Bildungspflege*. – In: *Heimatbildung* 3, 44–46.
- LEHMANN, Emil (1923): *Sudetendeutsche Stammeserziehung*. Eger, Leipzig: Böhmerlandverlag.
- LEHMANN, Emil (1929): *Grundsätzliches zur Schulfrage und zur Schulreform*. Troppau: Neue Zeit.
- LEHMANN, Emil (1930a): *Schriften über das Sudetendeutschtum. Eine Auslese von Büchern und Schriften als Grundstock einer Bücherei über das*

- Sudetendeutschtum und die sudetendeutsche Frage*. Reichenberg: Franz Kraus.
- LEHMANN, Emil (1930b): *Sudetendeutsches Organisationswesen*. – In: *Der Weg* 4, 44–46.
- LEHMANN, Emil (1931a): *Die junge Front*. Reichenberg: Franz Kraus.
- LEHMANN, Emil (Hg.) (1931b): *Handbuch für sudetendeutsche Volksbildung. Kulturhistorisches Handbuch in Selbstdarstellung der sudetendeutschen Verbände*. Reichenberg: Franz Kraus.
- LEHMANN, Emil (1933): *Sudetendeutsche Front. Bemerkungen zur sudetendeutschen Volksorganisation*. Reichenberg: Franz Kraus.
- LOCHNER, Rudolf (1930): *Das Volksbildungswesen in der Tschechoslowakischen Republik mit besonderer Berücksichtigung der Sudetendeutschen*. München: Reinhardt.
- LOCHNER, Rudolf (1931): *Begründung und Aufbau Reichenberger Kulturstellen*. Reichenberg: Franz Kraus.
- LOCHNER, Rudolf (1933): *Der Aufbau und seine Träger. Abriß einer Lehre von den volksbildnerischen Veranstaltungen*. Reichenberg: Franz Kraus.
- LUH, Andreas (1982): *Geschichtsbild und Geschichtsbewusstsein im Deutschen Turnverband in seiner Entwicklung vom Turnvereinsbetrieb zur volkspolitischen Bewegung*. – In: K. Bosl (Hg.), *Kultur und Gesellschaft in der ersten Tschechoslowakischen Republik* (= Bad Wiesseer Tagungen des CC). München: Oldenbourg, 281–305.
- LUH, Andreas (1988): *Der Deutsche Turnverband in der Ersten Tschechoslowakischen Republik: Vom völkischen Vereinsbetrieb zur volkspolitischen Bewegung* (= Veröffentlichungen des CC 62). München: Oldenbourg.
- NASARSKI, Peter (Hg.) (1967): *Deutsche Jugendbewegung in Europa. Versuch einer Bilanz*. Köln: Wissenschaft und Politik.
- NOHL, Hermann (1949): *Die pädagogische Bewegung in Deutschland und ihre Theorie*. Frankfurt/Main: Schulte-Bulmke.
- OELKERS, Jürgen (1989a): *Reformpädagogik: eine kritische Dogmengeschichte*. Weinheim: Juventa.
- OELKERS, Jürgen (1989b): *Die grosse Aspiration: zur Herausbildung der Erziehungswissenschaft im 19. Jahrhundert*. Darmstadt: WBG.
- OELKERS, Jürgen/BENNER, Dietrich (2004): *Historisches Wörterbuch der Pädagogik*. Weinheim: Beltz.

- OSTERWALDER, Fritz (1995): Demokratie in Konzepten der deutschen Reformpädagogik. – In: W. Böhm, J. Oelkers (Hgg.), *Reformpädagogik kontrovers*. Würzburg: Ergon, 139–175.
- PFITZNER, Josef (1937): *Sudetendeutsche Einheitsbewegung. Werden und Erfüllung*. Karlsbad, Leipzig: Frank.
- PFITZNER, Josef (1938): *Das Sudetendeutschtum*. Köln: Hermann Staffstein.
- RADL, Emanuel (1935): *Zur politischen Ideologie der Sudetendeutschen*. Wien, Leipzig: Prager.
- RADL, Emanuel (1993): *Válka Čechů s Němci* [Der Krieg zwischen Tschechen und Deutschen]. Praha: Melantrich.
- REULECKE, Jürgen (2001): „Ich möchte einer werden so wie die ...“: Männerbünde im 20. Jahrhundert. Frankfurt/Main: Campus.
- RÖHRS, Hermann (1980): *Die Reformpädagogik. Ursprung und Verlauf in Europa*. Hannover: Hermann Schroedel.
- RÖHRS, Hermann (2001): *Die Reformpädagogik: Ursprung und Verlauf unter internationalem Aspekt*. Weinheim: Beltz.
- RUTHA, Heinz (1933): Ziel und Stufenbau der Gesamterziehung. – In: *Die junge Front* 4, 157–163.
- SEEWANN, Gerhard (1974): *Österreichische Jugendbewegung 1900–1938*. Frankfurt/Main: Dipa.
- SKIERA, Ehrenhard (2003): *Reformpädagogik in Geschichte und Gegenwart. Eine kritische Einführung*. München, Wien: Oldenbourg.
- SMELSER, Ronald (1980): *Das Sudetenproblem und das Dritte Reich (1933–1938). Von der Volkstumspolitik zur nationalsozialistischen Außenpolitik*. München, Wien: Oldenbourg.
- SPANN, Othmar (1975): Was ist deutsch? – In: Ders., *Kleine Schriften zur Wirtschafts- und Gesellschaftslehre*. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 3–46.
- STAFFEN, Rudolf (1930): ‚Volksgemeinschaft‘ und junge Generation. – In: *Der Weg* 4, 247–249.
- STAUDA, Johannes (1978): *Der Wandervogel in Böhmen 1911–1920*. Reutlingen: Harwalik.
- WULSEN, Heinrich (1921): Zur Neubegründung der sudetendeutschen Volkserziehung. – In: *Heimatbildung* 3, 123–127.

Vom Vergangenheitsmythos zur Zukunftsutopie – die Schriftstellerin Auguste Hauschner

Hella-Sabrina Lange

Auguste Hauschner – Schriftstellerin, Mäzenin und Saloniere

Die Suche nach vergessenen Autoren und Autorinnen geht manchmal seltsame Wege. So fördert der Hinweis auf eine ‚betuchte Dame‘ in Max Brods Autobiographie *Streitbares Leben* eine hochinteressante Schriftstellerin der Prager Moderne zu Tage. Auguste Hauschner, wenn überhaupt, dann nur im Kontext ihres berühmten Cousins, des Sprachphilosophen Fritz Mauthner, erwähnt, gebührt jedoch eine ganz eigenständige Betrachtung. Hauschner, die 1850 in Prag geboren wurde und aus der assimilierten jüdischen Kaufmannsfamilie Sobotka stammte, verließ Prag bereits 1871 und zog unmittelbar nach der Hochzeit mit dem Industriellen Benno Hauschner nach Berlin. Hier entstand auch ihr beachtenswertes Œuvre.¹ Mit mehr als 15 Romanen und Novellen und zahlreichen Veröffentlichungen in Zeitschriften, wie der von Maximilian Harden herausgegebenen ZUKUNFT, im SIMPLICISSIMUS, in der Zeitschrift DAS LITERARISCHE ECHO oder in WESTERMANN'S ILLUSTRIRTE DEUTSCHEN MONATSHEFTEN, hinterließ Hauschner ein recht umfangreiches Werk, das sich, folgt man der Definition Hans Otto Horchs und Itta Shedletzky, der „deutsch-jüdischen Literatur“ zurechnen lässt (vgl. HORCH/SHEDLETZKY 1992: 291).

Der Nachlass Auguste Hauschners in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin wartet mit Namen der unterschiedlichsten Persönlichkeiten aus Künstler-, Schriftsteller- und Intellektuellenkreisen auf. Neben dem Prager Schriftsteller und Kafka-Freund Max Brod korrespondierte Hauschner mit Frauenpersönlichkeiten wie der Düsseldorfer Theaterprinzessin Louise Dumont, Clara Viebig und Lou Andreas-Salomé sowie mit namhaften Zeitgenossen, etwa mit Arthur Schnitzler, Emil Orlik, Arthur Levysohn, Thomas Mann und Hugo Steiner-Prag, der auch 1922 Hauschners Novelle *Der Tod des Löwen* illustrierte.

Zudem stößt man auf den Namen Auguste Hauschner in so mancher Schriftsteller- und Gelehrtenbiographie, eine wissenschaftliche Rezeption von Autorin und Werk hat jedoch bis heute kaum eingesetzt.² Aber nicht nur ihr

¹ Vgl.: Hella-Sabrina Lange: „Wir stehen alle wie zwischen zwei Zeiten.“ Zum Werk der Schriftstellerin Auguste Hauschner (1850–1924) Essen: Klartext 2006 (zugl.: Univ.-Diss. Düsseldorf 2005).

² Verwiesen sei hier auf eine Auswahl bisher zu Auguste Hauschner erschienener Einzelaspekte: FIALA-FÜRST (2003); HERZOG (2000: 264–270; 2002: 73–81) und TEUFEL (1991: 57–80).